

Leseprobe aus:

Klaus Mann

Lieber und verehrter Onkel Heinrich



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Inhalt

Teil I

Der Briefwechsel Klaus Mann – Heinrich Mann (1924 – 1948)

7

Teil II

Klaus Mann über Heinrich Mann in Tagebüchern und Essays

1942/49	Aus der Autobiographie «Der Wendepunkt»	85
1931 – 1949	Aus den Tagebüchern	106
1926	Auf Reisen gelesen. Über E. T. A. Hoffmann und Heinrich Mann	146
1930	Heinrich Mann: Sie sind jung	150
1931	Heinrich Mann. Zum 60. Geburtstag	152
1934	Bücher des Kampfes und der Aufklärung	156
1935	In zweierlei Sprachen	158
1939	Es kommt der Tag. Heinrich Mann im Exil	162
1940	Die Brüder	170
1945	Ein KZ zum Vorzeigen	172

Teil III

Heinrich Mann über Klaus Mann Klaus Mann zum Gedächtnis

1950		177
------	--	-----

Teil IV	
«Lieber Klaus» – «Mon Oncle»	
Nachwort der Herausgeber	191
Anhang	
Anmerkungen zum Briefwechsel	230
Literaturverzeichnis	277
Dank	287
Werk- und Namenregister	289
Quellennachweis der Abbildungen	300

Teil I
Der Briefwechsel
Klaus Mann – Heinrich Mann
(1924 – 1948)

Erika und Klaus Mann an Heinrich Mann

München, am 26. März 1924

Lieber Onkel Heinrich!

Zu Deinem Geburtstag gratulieren wir Dir sehr schön. Hoffentlich geht es Dir gut, – wir haben Dich ja schon so lange nicht mehr gesehn. Dürfen wir nicht einmal wieder kommen, – ehe Klaus und ich endgültig von München weggehn? – Nochmals alles Gute und beste Grüße auch an Tante Mimie

von

Erika und Klaus

Heinrich Mann an Klaus Mann

3. Juli 1933

Castel Ansaldy

Bandol sur mer (Var)

Lieber Klaus,

die Verwirklichung der Zeitschrift ist sehr erfreulich, ich beglückwünsche Dich. Sie wird natürlich vor allem zeigen, dass Deutsche geistig noch immer auf der gleichen Fläche mit Franzosen und Engländern leben können und mitwirken an der Weltliteratur, anstatt an der provinzialen, die drinnen im Land erscheint.

Das erste Heft wird wohl schon hergestellt? Wenn noch Zeit wäre, würde ich versuchen, Dir einen Beitrag zu schicken. Du brauchst mich nur zu benachrichtigen.

Über die Sache mit dem «Patronat» habe ich zuerst mit Deinem Vater gesprochen. Er meint, Du hättest als sein Sohn nicht grade ihn auf die Liste setzen wollen, mit Deinem Onkel ginge es schon eher. Wenn das richtig ist, sage ich gern zu.

Grüsse Dr Landshoff von mir. Ich erwarte noch die Rückgabe des von mir durchgearbeiteten Vertrages, worin er auch die Anregungen Feuchtwangers freundlichst aufnehmen möge.

Dein Onkel

Heinrich Mann an Klaus Mann

20. Juli 1933
 Castel Ansaldy
 Bandol sur mer (Var)

Lieber Klaus,

wenn ich das «erniedrigte Denken» deutsch schon hätte, gern. Ich schreibe es grade erst französisch, als letzten der Artikel. Für das September-Heft könntest Du es haben. Warte daher, ganz nach Deinem Belieben, mit dem Abdruck meines Beitrages für September. Ziehst Du es dennoch vor, schon im August etwas von mir zu bringen, dann glaube ich doch, dass die «Scenen» weder Dir noch mir Unehre machen werden. Die Komik der beiden ersten ist blutig wie die Thatsachen, und die dritte hat einen direkten Ernst, der zweifellos auf die zwei anderen zurückfällt. So ähnlich scheint der Eindruck gewesen zu sein, als ich die Scenen bei Deinen Eltern vor einigen Personen las. Vielleicht irre ich mich. Du musst als Herausgeber nur Deinem eigenen Urtheil folgen.

Lasse mich Deine Entscheidung, bitte, wissen, damit ich den Artikel gegebenen Falles vorbereite. Willst Du ihn im September bringen, selbst wenn das erste Heft die «Scenen» enthalten hat?

Dein Onkel
 Heinrich

Heinrich Mann an Klaus Mann

27. Juli 1933
 Castel Ansaldy
 Bandol sur mer (Var)

Lieber Klaus,

sehr gern werde ich am 2. August einen Artikel von 6 Seiten = 150 Zeilen als eingeschriebenen Brief an den Verlag abschicken.

Herzlichen Gruss
 Dein Onkel Heinrich

Heinrich Mann an Klaus Mann

20. September 1933
Castel Ansaldy
Bandol (Var)

Lieber Klaus,

Du brauchst den Fall nicht so schwer anzusehen. Bermann, ein sonderbar dumm-tollkühner Mann, denkt sich durchzubringen, auch mit Hilfe von Papieren, die er unter der Hand sehen lässt, wahrscheinlich aber nicht veröffentlicht. Auch das bewusste Schriftstück scheint keine andere Bedeutung zu haben. Inzwischen ist ihm, wie Du wohl auch weisst, die Sache mit dem Hauser passiert. Das ist kein alter, sondern ein junger Autor, einer derer, die der Verlag nicht im Stich lassen wollte durch seinen Fortgang aus Berlin. Dieses hübsche Jüngelchen lässt Fischer durch Göbbels – und durch keinen anderen – mittheilen, dass er seinen Vertrag als hinfällig ansehe, denn an einen jüdischen Verlag könne er nicht gebunden sein. Was willst Du hiernach von dem armen Bermann? Er zerreisst sich, um die Alten beisammen zu halten, aber inzwischen verlassen ihn die Jungen.

Schickele gibt nur sich selbst Schuld. Dein Vater ist der Meinung, Du hättest meinen Artikel erst im dritten Heft bringen sollen; inzwischen wäre sein Buch erschienen. Ich gebe ihm recht und meine übrigens, Du kannst auf die direkte Behandlung der Zeitereignisse leicht verzichten. Man kann die Wahrheit indirekt sagen, z. B. durch einen Aufsatz über «Rassen» und einen anderen über die geographische Lage Deutschlands, das eben ihretwegen noch in keinem wirklich grossen Kriege jemals siegen konnte. Suche Dir wissenschaftliche Mitarbeiter! Durch diesen Rath hoffe ich Deiner Zeitschrift mehr zu nützen, als wenn wir uns weiter mit dem Fall Bermann beschäftigen.

Du begreifst, dass ich dies alles zum Besten Deiner Sache und mit einiger Selbstentäußerung sage. Übrigens meine ich, dass nichts verloren ist und möchte hoffen, dass Du, ebenso

wie auch Herr Dr Landshoff, bald über diese Störung hinweg bist.

Herzlich Dein Onkel
Heinrich

Heinrich Mann an Klaus Mann

24. Oktober 1933
Hôtel du Louvre
Nice (A. M.)
ab 1. Nov: chez M. Félix Bertaux
106, rue Brancat,
Sèvres (S. & O.)

Lieber Klaus,
sehr gern nehme ich mir vor, den Artikel für das Januarheft zu schreiben.

Es ist gut, dass Du die Dementi-Affäre auf sich beruhen lässt. Mit der Wirkung der Zeitschrift hat sie nichts zu thun. Es freut mich, dass Du Zustimmungen bekommst. Eine besonders leidenschaftliche konnte ich kürzlich dem Verlag übermitteln.

Mein erster Eindruck vom zweiten Heft war etwas farbloser als vom ersten. Mich interessirte stark nur Dein Aufsatz über George. Bei näherer Prüfung finde ich doch, dass das Heft sehr gut besteht. Im Grunde weiss ich nicht genau, wie ich mir die «Sammlung» eigentlich wünschen darf. Sie sollte vielleicht die Tradition wahren, gleichzeitig aber explosiv sein. Wie die Dinge liegen, wäre beides dasselbe – unter der Voraussetzung, dass man innerhalb der Tradition das Äusserste und Radikalste bevorzugt. Mit einfachen Kennworten: Mitleid und Recht, Ergründung der Tiefen, fruchtbarer Skepticismus, in allem der Gegensatz zu dem herrschenden Unfug.

Der Beitrag von Th. Michel ist gewiss klug. Aber ich hätte in diesem Augenblick über die Herrschsucht der Kirche geschwiegen. Im Gegentheil: wenn ich könnte, würde ich grade ihr die gewaltig-

sten Nationalsozialisten anvertrauen, und genau so viele Stunden lang, wie die Anderen im Lager Kniebeugen gemacht haben, sollten diese dann den Katechismus hersagen.

Das ist ein weites Feld. Ich bitte meine allzu allgemeinen Anregungen freundlich aufzunehmen und begrüsse Dich herzlich.

Dein Onkel H.

Klaus Mann an Heinrich Mann [Fragment]

22. November 1933

Bern

Lieber Onkel Heinrich –

der zehnte Dezember ist spät, aber es muss eben gehen. Jeder Tag, den es früher kommt, ist ein Vorteil – zumal ich ja das Manuskript erst wieder von Zürich nach Amsterdam schicken muss. Vielleicht lässt es sich doch schon bis zum achten, oder so, machen. Jedenfalls halte ich also den Platz für [Original bricht hier ab]

Heinrich Mann an Klaus Mann

15. Februar 1934

11, rue du Congrès

Nice (A. M. es)

Lieber Klaus,

aus eigenem Antriebe und weil ich sie ausserordentlich finde, schicke ich Dir diese Gedichte von Max Herrmann. Mir machten den stärksten Eindruck 1) Der Wahn 2) Ich darf in deine – und Frühlingdank 1933. Aber alle sind schön, und ich bitte Dich, möglichst viel davon in der «Sammlung» zu bringen. Ihr geschieht damit ein Gefallen, glaube ich. Sie wird auch immer besser, wie ich sehe. Das Februar-Heft gefällt mir besonders gut, mit Deiner Novelle.

Besten Gruss!

Dein Onkel Heinrich

Adresse Max Herrmann (Neisse)
 für die gewiss sehr erwünschte Honorarsendung:
 c/o Mr. Sondheimer
 83 Duke Street
 Grosvenor Square, London W. 1

Heinrich Mann an Klaus Mann

21. Februar 1934
 11, rue du Congrès
 Nice (France)

Lieber Klaus,

ich sehe, dass ich Dir Gedichte empfohlen habe, die Du zur Veröffentlichung schon bestimmt hattest. Der Sachen im 4. Heft hätte ich mich erinnern sollen.

Mit Seger ist nicht viel los, gegen mich hat er sich alsbald schlecht benommen. Vielleicht durch Leiden aus der Form gekommen. Seitdem traue ich auch seinen Anklagen gegen Kommunisten nicht mehr ganz. Es thut mir leid, dass ich sie «mit meinem Namen decke». Allerdings hatte ich weniger an den Kommunismus der von ihm Beschuldigten gedacht, als an ihre gewöhnliche menschliche Schofflichkeit, mit der es nur zu leicht stimmen könnte. Man soll aber nicht nur die mehr oder weniger ungewisse Richtigkeit einer Aussage überlegen, sondern auch ihre politischen Folgen. Das thue ich noch nicht immer, während Du es gleich mitbringst, was ein Fortschritt ist.

Zu ändern finde ich nichts – oder höchstens, was die Einleitung betrifft, «vollkommen in jedem Bezug». Das ist sie nicht, weil taktisch und praktisch etwas versäumt worden ist.

Mit herzlichem Gruss
 Dein Onkel H.

Heinrich Mann an Klaus Mann

11. März 1934
11, rue du Congrès
Nice (A. M. es)

Lieber Klaus,
das beiliegende Manuscript muss ich wohl jedenfalls an Dich weitergeben, gleichviel, was ich davon halte. Auch die Empfehlung von Viénot wird Dich interessiren. Aber ich vermute, er ist so vielbeschäftigt, dass er das Manuscript nicht gelesen hat.

Bitte, gib der armen Verfasserin einen freundlichen Bescheid.

Herzlichen Gruss. Dein Onkel H.

Heinrich Mann an Klaus Mann

23. März 1934
11, rue du Congrès
Nice (A. M. es)

Lieber Klaus,
den von Dir vorgeschlagenen Artikel werde ich gewiss gern schreiben; Zweifel habe ich nur über den Zeitpunkt des Erscheinens. Ist es ratsam, der Aktion, die wir wirklich unternehmen sollten, vorzugreifen durch Veröffentlichungen, worin gleich alles ausgeplaudert wird?

Das Propagandaministerium seinerseits hat nicht a und nicht b gesagt, es ist gleich zur Sache selbst geschritten. Wir müssten das doch fertig bringen, besonders hier, in unserer Lebensfrage!

Das Programm muss nicht durchaus bleiben, wie ich es dargelegt habe; nur im Ganzen können wir uns an meine «Denkschrift» wohl halten. Es scheint unumgänglich, dass alle Schriftsteller und Verleger der Emigration sich wenigstens aus diesem Anlass zusammenschliessen. Auch Zeitungen wie die «Freiheit» und das «Pariser Tageblatt» wären mitzunehmen, und selbstverständlich die kommunistischen Zeitschriften und Verlage ebenso gut wie die an-

deren. Der ganze Umfang der Bewegung, die Deutschland befreien will, muss gezeigt werden.

Ein Komitee mit Namen, die der Welt bekannt sind, sollte vorgehen. Das müssen nicht nur Schriftsteller sein: alle an der deutschen Kultur interessierten Emigranten kommen in Frage, auch der berühmte Professor der Physik, der Berlin verlassen hat, und auch Elisabeth Bergner – unter der Annahme, dass sie sich gewinnen liessen.

Ein Weg ist, dass unsere Verleger sich untereinander verständigen; Herr Dr Landshoff wird dringend gebeten, zu beginnen. Jeder Verlag zieht dann seine Autoren heran, und ein Arbeitsausschuss wird gebildet: er hat andere Mitglieder als das repräsentative Komitee.

Bund und Ausschuss können auch zustande kommen, wenn einzelne Organisationen sie unternehmen. Um einen Zusammenschluss der Emigration war bisher vergeblich bemüht: Dr Alfred Apfel, Hotel Ansônia, 8, rue de Saïgon, Paris (16e). Um die Gründung der «Deutschen Freiheits-Bibliothek» ist verdient: Dr Alfred Kantorowicz, 23, rue de Tournon, P. (6e). Beide wären wahrscheinlich für den Plan zu haben. Vielleicht kennst Du aber noch Geeignere. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mit den Kräften des Bureau's, die Du dort hast, die Versendung meiner «Denkschrift» und die begleitende Einladung übernehmen würdest: mit der ersten, dringenden Verpflichtung für jeden Beteiligten, zu schweigen und zu handeln.

Der sicherste Weg bleibt dagegen: nicht Aussenstehende geben den Anstoss, sondern unter den Verlegern, besonders bei ihnen, und demnächst unter den Autoren finden sich die wirklichen Gründer des Bundes. Von den Autoren sind nun viele, auch ich, einer so grossen Arbeit verpflichtet, dass sie nebenbei nicht viel thun können. Vielmehr: die Angelegenheit lässt sich kaum nebenbei machen, sie müsste für den, der sich auf sie einlässt, zeitweilig die Hauptbeschäftigung sein.

Unabhängig von der Gründung des Bundes und noch vor ihr ist, schon zur Prüfung der Lage, unerlässlich der in Absatz 1 der «Denkschrift» genannte «sofortige Schritt».

Im Arbeitsausschuss des Bundes hätten die Verleger, zusammen mit Juristen, die im Absatz 3 genannten Aufgaben; den Autoren blieben die Aufgaben aus Absatz 4.

Zu diesen letzten gehört der von Dir gewünschte Artikel. Ich schreibe ihn gern, aber nur gern innerhalb der schon begonnenen Aktion. Für sich allein könnte der Artikel nichts nützen; er würde nur zum unfreiwilligen Verräter. – Daher warte ich, bis ich von Dir oder Dr Landshoff das Weitere höre.

Dein Onkel H.

Klaus Mann an Heinrich Mann

18. Mai 1934

DIE SAMMLUNG

Amsterdam

Querido Verlag

Keizersgracht 333

Lieber und verehrter Onkel Heinrich –

Gleichzeitig schicke ich Dir, als eingeschriebene Drucksache, ein Manuskript, das ich interessant finde. Es ist von Walter Benjamin, den Du sicher mindestens dem Namen nach kennst. Ich möchte es nicht gerne für die SAMMLUNG annehmen, ehe Du es gelesen hast. In einer sehr prinzipiellen und sehr radikalen Weise setzt es sich mit der gesamten Problematik unseres Metieres auseinander. Es hat jenen sehr dezidierten Ton, den man sehr wohl unausstehlich finden kann. Andererseits könnte es Anlass werden für eine recht wesentliche Diskussion: ich finde, dass es an einigen Stellen bedeutende Anregungen gibt und grosse Perspektiven eröffnet. Ich hätte es nicht ungern in der Zeitschrift – obwohl viel darin steht, was ich keineswegs unterschreiben möchte. Vielleicht aber

hast Du Bedenken. Lasse mich bitte gleich wissen, was Du denkst. Habe bitte die Liebenswürdigkeit, mir das Manuskript so schnell als möglich zurückzuschicken – eingeschrieben, bitte, da der Autor kein anderes hat –: man hat mich dringend um Beschleunigung gebeten.

Immer Dein
Klaus

Heinrich Mann an Klaus Mann

22. Mai 1934
11, rue du Congrès
Nice (A. M. es)

Lieber Klaus,

Du musst über die Aufnahme des Artikels selbst bestimmen, und die Erwähnung meines Namens, so wegwerfend sie gemeint ist, darf Dich nicht abhalten. Andererseits: mich selbst hält diese Erwähnung nicht ab, nein zu sagen. Die Patzigkeit der kommunistischen Literaten wird nur immer grösser, seitdem ihre Partei ausgetilgt worden ist. Der Misserfolg hat sie nicht veranlasst, zu erwägen, ob wirklich alles, auch das Denken, ein Bestandteil des Wirtschaftsprozesses ist, «wie wir wissen». Sie wissen es, und das richtet ihre revolutionäre Gesinnung. Sie glauben an die Macht – und wollen sie nur verschieben von dem einen «geliebten Führer» auf den anderen «geliebten Führer». Die Autorität der schöpferischen Leistung gibt es für sie nicht, und es ist diesen kleinen Leuten sehr bequem, dass es sie nicht giebt. Sie haben in Wahrheit dieselbe Geistesart wie die Nazi, und das ist tief zu bedauern, weil es ihre, wahrscheinlich richtige, Wirtschaftstheorie am Fortkommen hindert. – Wir wollen dies weite Feld verlassen. Lesenswert fände ich die Seiten über Brecht. Diese, erweitert und der Angriffe gegen Andersgerichtete entkleidet, ergäben einen Artikel. Bringst Du dagegen den ganzen, wie er vorliegt, dann empfehle ich drin-

gend für die nächste Nummer einen anderen mit anderen Gesichtspunkten. Die emigrierte Literatur darf nicht auch noch vermittels der «Sammlung» so aussehen, als bestände sie ganz aus den Resten – oder Vorläufern – einer Partei.

Gleichzeitig schicke ich Dir das Buch «Angelica» des jungen Ferrero. Die Einleitung seines Vaters ist das meisterhafte Dokument einer vorbildlichen Gesinnung. Sage mir, bitte, ob Du sie übersetzen lassen und bringen willst. An Guglielmo Ferrero, 8, rue Hôtel de Ville, Genève, wäre ein angemessenes Honorar zu zahlen.

Das Buch erbitte ich bald zurück.

Herzlichen Gruss

Dein H. M.

Manuscript und Buch gehen gleichzeitig als eingeschriebene Drucksache.

Heinrich Mann an Klaus Mann

2. Juni 1934

[Nizza]

Lieber Klaus,

Dank für Deinen Brief. Nur die Sache Ferrero bleibt unerwähnt. Ich hoffe aber, Du bedenkst sie. Honorar ist nicht verlangt worden; ich fände es nur angezeigt. Noch eine Bitte. Kannst Du durch irgend eine Verbindung ein Buch meines Stückes «Mme Legros» aufreiben? Dann dirigire es bitte an einen Filmmann, Rudolf Joseph, Paris, Hôtel Ansonia, 8, rue de Saïgon.

Die Manuscripte erwarte ich gern.

Besten Gruss.

Dein Onkel H.